© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bis zum Hinterkopfe befiedert, das andere zeigt ihn nackt, aber dicht mit borstenartigen Federchen besetzt.

[Südliche Vereinigte Staaten (östlich und westlich der Rocky-Mountains): von Maryland (Audub.) und Nord-Carolina (nördlich) über Texas, Californicn u. s. w. verbreitet. — Ganz Mexico und Central-Amerika, sehr häufig — (fehlt in West-Indien), aber auf Jamaica (Baird?) und Haiti, St. Domingo (Gray — ?) vorgekommen. — Trinidad, häufig (Taylor). — Dann über ganz Süd-Amerika (östlich und westlich der Anden, — in West-Peru noch sehr gemein — Less., Tschud.; — dagegen wird er in Chile schon selten und ist hier nur im Innern, nicht an der Küste zu finden, Cass., Bridges, D'Orb.) südlich bis zum Rio negro (41° südl. Br.) an der Grenze Patagoniens (Darw. u. D'Orb.) verbreitet.]

(Schluss folgt.)

Briefliches

über *Buteo tachardus* und andere Raubvögel Thüringens.

Von

Kammerherr **Otto v. Krieger.**

Ich erlaube mir die briefliche Mittheilung zu machen, dass ich am 20. d. Mts. wiederum einen *Buteo tachardus* (*B. desertorum*) auf meiner Krähenhütte, also in drei hintereinander folgenden Jahren drei Stück dieser seltenen und interessanten Art *Buteo* geschossen, und auffallend, dass ich den ersten im Jahre 1869 am 18. September, den zweiten am 19. September 1870 und den diesjährigen am 20. September erlegt habe. Das diesjährige Exemplar gleicht den früheren genau, nur ist bei ersterem das Brustschild nicht so lebhaft rothbraun-violett gezeichnet, wie bei den früheren. Ich muss also bei meiner früher ausgesprochenen Meinung bleiben, dass der fragliche Vogel in Deutschland bisher wohl weniger beobachtet worden ist, und daher für seltener gehalten wurde, als er in der That zu sein scheint. Nur sonderbar erscheint mir der Umstand, dass er mir seit einigen vierzig Jahren, in denen ich die Rabenhütte regelmässig begangen habe, nie vorgekommen ist. Auch sein Benehmen gegen den Uhu war ganz das der früheren; er attaquirte eben so wüthend und anhaltend, nur schrie er dieses Jahr nicht dabei. Der Schilderung gemäss, die mir ein Bekannter von einem ganz gleichen Vogel machte, den er vor einigen Tagen ebenfalls auf seiner hier gelegenen Hütte geschossen haben will, muss

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

derselbe auch ein *B. tachardus* gewesen sein; leider ist derselbe aus Unkenntniss dem Uhu als Futter gereicht worden, und ich habe ihn deshalb nicht als solchen bestimmen können. (Da ich den *B. desertorum* schon einige Mal in meiner Sammlung habe, so steht er jedem Sammler gegen Tausch eines anderen seltenen Raubvogels zu Diensten.)

Bei diesem Anlass kann ich nicht unterlassen, auf ein Missverständniss aufmerksam zu machen, welches sich in dem Protokolle unserer Sitzung vom 6. Februar 1871 eingeschlichen hat. Ich habe damals dem *Buteo vulgaris* keinen Schutz angedeihen lassen wollen, weil ich überhaupt principiell keinem Raubvogel Schonung gewähre, und ich habe mich über die Gründe und das Wesen des *Buteo* damals auch ausführlicher ausgesprochen, denn der Schaden, den er der Jagd und dem kleineren Geflügel zufügt, ist grösser, als der Nutzen, welchen er durch Wegfangen von Mäusen bringen soll. Auch erinnere ich mich nicht, dass in der damaligen Sitzung Herr Dr. Brehm des *Buteo vulgaris* hinsichtlich seiner besonderen Schutzanempfehlung Erwähnung gethan hätte. Er sowohl wie ich, haben in jener Sitzung nur den *Pernis apivorus*, *Falco cenchris* und *vespertinus* der Schonung empfehlen können, obgleich es sehr fraglich bleibt, ob genannte Arten durch Wegnahme von kleinen, Insekten fressenden Vögeln ebenfalls nicht mehr Nachtheil bringen, als sie durch Vertilgung von Heuschrecken, Kerbthieren und deren Larven Nutzen stiften. Ich habe mich seit 43 Jahren fast ausschliesslich mit der Naturgeschichte der Raubvögel beschäftigt. Als eifriger Jäger und Sammler habe ich eben so lange alle Jahre regelmässig die Rabenhütte besucht, und im Frühjahr die Horste gesucht und untersucht. Diesem Jagdeifer verdanke ich hauptsächlich eine vollständige Sammlung aller europäischen Raubvögel, die an so reichen und seltenen Varietäten wohl jeder anderen Privatsammlung würdig zur Seite stehen kann. Aber eben die besondere Liebhaberei für diese Vogelgattung hat mich auch ihr Leben und Treiben in ihrer Freiheit genau kennen lernen, und ich habe sie in Wald und Feld oft belauscht und dabei sehr interessante Erfahrungen gemacht. Zu diesen gehört aber in erster Reihe, dass der *Buteo vulgaris* nicht so viele Mäuse verzehrt, als unser verdienstvolle Dr. Gloger in seinen desfallsigen Schriften auszurechnen versucht hat. Ja, ich behaupte fest, dass das Wegfangen von Mäusen der geringste Nutzen ist, welchen der Bussard bringt. Es lassen sich hinter dem Schreibtische in einer warmen Stube

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

recht hübsch solche Berechnungen aufstellen, auch glaubt das nicht forschende und keine Gelegenheit zum Selbstbeobachten habende Publikum der grösseren Städte daran; in der Wirklichkeit sind solche Berechnungen unrichtig, und führen zu ganz falschen Ansichten. Kein praktischer Jäger, der sich für Naturgeschichte der Vögel interessirt, so wenig, wie ein beobachtender Präparator wird eine solche Berechnung nur für annähernd richtig halten. Unter den Hunderten von Bussarden, deren Kröpfe und Magen ich geöffnet, habe ich weniger Mäuse gefunden, als andere Geschöpfe, zu denen im Frühjahr besonders Regenwürmer, Schnecken und Engerlinge gehörten. Ich habe aber unzählige Mal gesehen und im Frühjahr beim Horste viele Reste davon gefunden, dass der *B. vulgaris* neben Reptilien auch alle jungen Hasen und alles Geflügel nicht verschont, dessen er, trotz seiner Unbeholfenheit, nur habhaft werden kann, und dass der *Falco tinnunculus* Lerchen, Bachstelzen und Rothkehlchen in meiner nächsten Nähe, gleich dem *F. nisus*, wegfing, und sie seinem Horste zutrug. Einem Bussarde, der übrigens sehr lange hungern kann, wenn er nicht etwa auf den Stoppelfeldern bequeme Beute machen kann, und der viel zu träge und unbeholfen ist, in der Saat und noch weniger in hoher Frucht Mäuse zu fangen, und welcher in einem Feldholze seine Horstjungen von meinem Wilde aufzieht, was ich sorgsam hege und pflege, und was mir und Anderen Nutzen bringen soll, kann ich keinen Schutz gewähren, um so weniger, wenn ich vom Standpunkte eines Jagdpächters an eine Gemeinde einen hohen Pacht zahlen und dabei zusehen muss, wie mir der Schutzbefohlene des Gesetzes, auffallender Weise, gerade in der Periode der Brütezeit, wo er den grössten Schaden der Jagd zufügt, täglich meine Schützlinge raubt. Zum Beweise, dass sich das von mir Gesagte so verhält, bitte ich Alle, die sich für die Naturgeschichte der Bussarde interessiren, im Frühjahre einen Bussardhorst zu untersuchen, und sie werden, neben Hamster und Reptilien, Haare und Federn von jedem kleineren jagdbaren Wilde finden, und in den Magen der Jungen wenige oder gar keine Mäuse. Bei den Eulenarten wird dies der umgekehrte Fall sein; man wird dort hauptsächlich Gewölle und Reste von unzähligen Mäusen und wenige Spuren von Federn vorfinden, was ganz erklärlich ist, weil die Eulen bei ihrer Nachtjagd fast ausschliesslich auf Mäuse, die bekanntlich hauptsächlich des Nachts ihr Unwesen treiben, angewiesen sind. Ein Bussard macht höchstens in der Dämmerung, wo man ihn oft rüt-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

telnd antrifft, an solchen Orten einmal Jagd auf Mäuse, wo er sie nur mit Bequemlichkeit fangen kann; am Tage gelingt ihm dies seltener. Ich bedauere öffentlich, dem Wunsche manches Bussard-Freundes zuwider, gegen den Schutz dieses Vogels auftreten zu müssen, weil ich durch die Praxis die feste Ueberzeugung gewonnen habe, dass der Schaden, den er in der Schöpfung anrichtet, unendlich grösser ist, als sein Nutzen, und so wünschte ich, dass, wenn man ihm einmal Schonung angedeihen lassen will, man ihn lieber in der Herbstzeit hegte, wo er Mäuse fangen kann, als im Frühjahr, wo er nur für seine junge Brut als Beute nützliche Geschöpfe zusammenträgt.

Woran liegt es denn, dass die niedere Jagd in meiner Heimath, wo früher der ausgezeichnetste Wildstand angetroffen wurde, von Jahr zu Jahr trotz aller Schonung schlechter geworden ist? Es liegt daran, dass jetzt für das Raubzeug keine Auslösung mehr gezahlt wird, und deshalb, besonders die Raubvögel, so überhand genommen haben, dass das kleine Federwild zuletzt ganz aufhören wird. Im vergangenen Winter sind bei tiefem Schnee ganze Völker Rebhühner durch Raubvögel, wozu auch der Bussard gehörte binnen einigen Tagen verschwunden und man fand ihre Federn massenhaft auf dem Schnee.

Der Mensch kann das in der Natur gestörte Gleichgewicht nicht herstellen, und wenn Millionen von gehegten und gepflegten Bussarden in mäusereichen Jahren ihr Vertilgungswerk auch beginnen könnten, ihnen so wenig wie den Menschen, mit allen seinen künstlichen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, würde es gelingen, auch nur den kleinsten vorhandenen Theil der Mäuse zu vernichten. Die weise Einrichtung der Schöpfung allein ist im Stande, die Massen von Mäusen durch Witterungseinflüsse entstehen und verkommen zu lassen. Ich beschliesse diese kurze Auseinandersetzung mit dem Wunsche, dass diejenigen Herren, welche sich bisher für die Schonung der Bussarde und kleinen Falken so warm interessirt haben, wenn sie ihr Studirzimmer verlassen und auf ihren Excursionen in der freien herrlichen Natur einem Bussarde begegnen, welcher in den Lüften kreisend und rüttelnd, plötzlich pfeilschnell zur Erde herabstösst, dieses Manöver mehrentheils nur als Spielerei erkennen und nicht glauben mögen, dass es jedesmal einer Maus gegolten habe. Sie werden sich bei einer praktischeren Anschauung und bei gründlicherer Beobachtung aller Raubvögel sehr bald überzeugen, dass Bussard und auch der kleinste

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Falke in national-ökonomischer Beziehung viel mehr Unheil anrichtet, als er uns Nutzen bringt.

Sondershausen, 27. September 1871.

Briefliche Reiseberichte aus West-Afrika.

Von

Dr. Anton Reichenow.

(Siehe Seite 209—218.)

III.

Vom Camerunfluss.

An den Secretär der ornithol. Gesellschaft.

Durch den Krieg, der zwischen den Camerunstädten ausgebrochen, waren wir gezwungen, längere Zeit am Bord des Hulk zu leben, welcher für ein Hamburger Haus hier stationirt ist. Um die Zeit nicht unbenutzt verstreichen zu lassen, beschlossen wir nun, die Creeks zu durchforschen, schmale Wasserstrassen, welche das Vorland zwischen dem Camerun- und Bimbiafluss durchziehen. Ein kleines Boot, das wir hier erworben und mit Leichtigkeit selbst rudern, nimmt unser Jagdgeräth, etwas Schiffsbrot und Wasser auf, und schnell eilen wir mit Tagesgrauen, begünstigt durch die Ebbe, den Fluss hinab in die Creeks hinein. Diese Kanäle sind bald von Flussbreite, bald so schmal, dass man nur gerade mit dem Boot hindurch kann, bald bilden sie Sackgassen, werden immer enger und enger und verschwinden endlich im sumpfigen Delta. Das Land ist nur stellenweise so fest, dass man es betreten kann; meist ist der Boden schlammig, von dichter Mangrove-Waldung, Oel- und Weinpalmen bestanden, welche Schlingpflanzen von Zwirnsfaden- bis Schenkeldicke in dichtem Gewirr verbinden. Auch der stachlige *Pandanus* tritt hin und wieder auf, doch findet er sich häufiger weiter flussaufwärts, wo kleine Inseln ausschliesslich mit diesem Gewächse bedeckt sind. Je schmaler die Wasserstrassen, um so üppiger die Vegetation; man fährt dann unter einem dichten Laubdach dahin, welches von den schönen Blättern der Oelpalme gebildet wird, und die feierliche Stille in diesem grossartigen Pflanzenleben wirkt eigenthümlich erhebend auf das Gemüth. Da nur die breiteren dieser Wasserstrassen von Fischern besucht werden, in die schmaleren oder abgelegenern sich nie ein menschliches Wesen verirrt, so sollte man bei dem herrschenden Fischreichthum ein reiches Vogelleben erwarten; indessen entsprechen unsre Untersuchungen keineswegs den gehegten Erwar-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: 21_1873

Autor(en)/Author(s): Krieger Otto Leopold von

Artikel/Article: Briefliches über Buteo tachardus und andere Raubvögel Thüringens. 293-297